

# Eine Frau als heisse Anwärtlerin auf den Nestlé-Chefsessel

Der weltgrösste Nahrungsmittelhersteller ernennt 2016 einen neuen Konzernleiter. Neben zwei Nestlé-Veteranen bringt sich mit Wan Ling Martello eine Kandidatin in Stellung, die hart durchgreifen kann

Erich Bürgler

**Vevey** Bei Nestlé werden in diesem Jahr die Weichen in der Führungsetage neu gestellt. 2017 tritt Verwaltungsratspräsident Peter Brabeck ab. Konzernchef Paul Bulcke wird dann höchstwahrscheinlich seinen Job übernehmen. Schon jetzt bringen sich die potenziellen Nachfolger von Bulcke in Stellung, denn der Nestlé-Verwaltungsrat dürfte bis im Herbst einen Entscheid fällen.

Wer auf dem Chefsessel sitzen wird, hängt auch davon ab, wie es dieses Jahr für Nestlé läuft. Zuletzt war das Unternehmen unter Druck. Die Geschäftszahlen im zweitwichtigsten Markt China, aber auch in Afrika, enttäuschten. In Indien hat der von der Regierung wegen angeblicher Bleirückstände angeordnete Rückzug von Instantnudeln neben einem Umsatzeinbruch einen Imageschaden verursacht. Doch schon davor lief es nicht wunschgemäss. Falls der Konzern 2016 zum vierten Mal in Folge seine Wachstumsziele verfehlt, könnte das einer Person im Kandidatenkarussell in die Hände spielen: Wan Ling Martello. Die 57-jährige Amerikanerin mit chinesischen und philippinischen Wurzeln stiess 2011 als Finanzchefin zum Konzern, womit sie für Nestlé-Verhältnisse zu den Neulingen zählt. Seit Mitte Jahr leitet sie das Asiengeschäft. Sie sitzt zudem im Verwaltungsrat der chinesischen Onlineplattform Alibaba und spricht neben Englisch auch Mandarin sowie das auf den Philippinen gesprochene Fookien und Tagalog.

## Externe Kandidaten haben kaum Chancen

Obwohl der Koloss aus Vevey traditionell langjährige Manager auf den Topposten hievt, könnte Martello der Aussenseiterstatus im derzeitigen schwierigen Umfeld entgegenkommen. Denn sie bedeutet Veränderung. Laut Jon Cox, Chefanalyst bei Kepler Cheuvreux, stünde die für ihr konsequentes Durchgreifen bekannte Asien-Chefin für einen Wandel im Unternehmen, ohne das Geschäftsmodell von

Nestlé grundsätzlich infrage zu stellen. «Ihre Ernennung würde einen subtilen Strategiewechsel bedeuten, mit einem aggressiveren Vorgehen beim Entfernen unrentabler Geschäftsbereiche», sagt Cox. Patrik Schwendemann, Analyst der Zürcher Kantonalbank, sieht eine verbesserte Ausgangslage Martellos für das Rennen um den Chefposten, wenn es ihr gelingt, sich 2016 als Asienchefin zu profilieren. Bulcke hatte ihren Vorgänger indirekt kritisiert. In China habe Nestlé den Draht zu den Konsumenten verloren.

Die anderen heissen Kandidaten für die Chefnachfolge sind Nestlé-Männer, die schon lange im Unternehmen sind. Sie markieren Kontinuität. Der Amerikaner Chris Johnson kam 1983 zu Nestlé, als er 22 Jahre alt war. Seither



Laurent Freixe (l.), Chris Johnson: Wollen auch nach ganz oben

stieg er die Karriereleiter empor. Er ist in der Investorengemeinde bestens bekannt, seit er bei einem Grossprojekt namens Globe konzernweit erfolgreich SAP einführt und so die weltweiten Waren- und Geldflüsse auf Knopfdruck verfügbar machte. Johnson war vier Jahre lang der Nord- und Südamerikachef und leitet nun den Bereich Business Excellence. Dort klopft er den Konzern auf Sparpotenzial ab und steigert in den Fabriken die Produktivität. Er kenne jede Schraube bei Nestlé, sagen Insider. Mit 54 wäre er für den Chefposten im richtigen Alter.

Genau wie der ein Jahr jüngere Laurent Freixe, der von Johnson die Leitung der Region Americas übernommen hat. Es ist die grösste regionale Sparte des Konzerns. Freixe stieg 1986 bei Nestlé als Verkäufer ein. Später war er für das Europageschäft des Konzerns ver-



Wan Ling Martello, 57: Die Amerikanerin hat chinesische und philippinische Wurzeln

Foto: Bloomberg

antwortlich, wo er einen guten Eindruck hinterliess. Im anspruchsvollen Markt brachte er bessere Zahlen als der wichtigste Konkurrent Unilever zustande. In den USA hat Freixe das zuletzt schwächelnde Geschäft mit Tiefkühlahrung wieder auf Wachstumskurs gebracht. Ein leichtes Handicap hat er allerdings: Zusammen mit dem im Sommer zu Nestlé gestossenen Finanzchef François-Xavier Roger würden mit der Ernennung Freixes gleich zwei Franzosen an der Spitze des Multis stehen.

Externe Kandidaten haben bei Nestlé kaum Chancen. «Nur wenn sich das Geschäft im laufenden Jahr überraschend schlecht entwickelt, käme ein Aussenseiter infrage», sagt ein Firmenkennner. Zum letzten Mal passierte das im Jahr 1922. Ein gewichtiges Wort bei der Wahl mitreden wird auch der zukünftige Präsident Paul Bulcke. Als Team waren Bulcke und Finanzchefin Wan Ling Martello eingespielt.

## Sklavennähnliche Zustände auf thailändischen Fischkuttern

Dennoch gelten die Nestlé-Insider Chris Johnson und Laurent Freixe bislang als Favoriten für die Chefnachfolge. Dabei könnte Nestlé mit der Wahl einer Frau an der Spitze das Image polieren. Zuletzt sah sich das Unternehmen mit Mobbingvorwürfen einer ehemaligen Managerin konfrontiert und musste zugeben, dass in seiner thailändischen Zulieferkette auf Fischkuttern mitunter sklavennähnliche Zustände herrschten.

Doch von solchen Misstönen lässt man sich in Vevey nur bedingt beeindrucken. Auch geht bewährte Nestlé-Tradition der Erwartungshaltung von aussen vor. Als Nestlé vor knapp zehn Jahren vor dem letzten Führungswechsel stand, favorisierte die Finanzgemeinde den Kandidaten und damaligen Finanzchef Paul Polman klar. Die Wahl fiel dennoch auf den anderen Paul. Den Kursrückgang der Nestlé-Aktien als Reaktion auf den mitten im Handel angekündigten Entscheid nahm man bei Nestlé schulterzuckend zur Kenntnis.

## Wundersame Frankenschwäche an Silvester

Ungewöhnliche Devisenbewegungen am letzten Tag des Jahres retteten die Gewinnausschüttung für Bund und Kantone

**Zürich** In den letzten Handelstunden an Silvester schwächte sich der Franken wundersamerweise gegenüber allen wichtigen Währungen stark ab: um 0,7 Prozent gegenüber dem Euro, um 1,2 Prozent gegenüber dem Dollar.

Das war eine glückliche Fügung für Bund und Kantone, denn ohne diesen Silvesterzauber wäre der Verlust auf den Devisenbeständen der Nationalbank so hoch ausgefallen, dass sie keine Ausschüttungen an Bund und Kantone hätte vornehmen können.

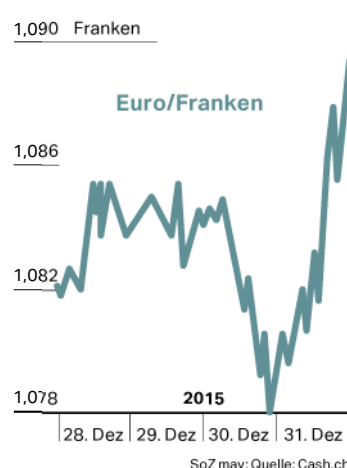
Nach provisorischen Berechnungen wird der Jahresverlust 23 Milliarden Franken betragen,

wie die Nationalbank am Freitag bekannt gab. Hauptverantwortlich dafür sind Verluste auf Fremdwährungen in Höhe von 20 Milliarden Franken. Trotz des grossen Verlustes kündigte die Nationalbank am Freitag eine Dividendenzahlung von 15 Franken pro Aktie und die Ausschüttung von 1 Milliarde Franken an Bund und Kantone an.

### Hat die Nationalbank etwas nachgeholfen?

Wie haarscharf der Ausfall für Bund und Kantone vermieden wurde, zeigt eine Analyse der Kursentwicklung an Silvester. Bewertet zu den Tagesschlusskursen vom

### Auffälliger Kurssprung



30. Dezember wäre der Verlust auf den Devisenbeständen um schätzungsweise 5 Milliarden höher ausgefallen. Eine Gewinnausschüttung wäre nicht möglich gewesen, weil die Nationalbank die vorgeschriebene Ausschüttungsreserve nicht mehr erreicht hätte.

Hat die Nationalbank am 31. Dezember etwas nachgeholfen und den Franken mit Devisenkäufen geschwächt, um die Ausschüttung zu retten? Nachweisen lässt sich das nicht. Die Nationalbank gibt keine Auskunft über ihre Devisenmarktinterventionen. Aus den Sichtguthaben der Geschäftsbanken, die als Indiz für Interven-

tionen gelten, lässt sich nichts ablesen. Am ruhigen letzten Handelstag wäre es jedenfalls leicht gefallen, den Kurs in die gewünschte Richtung zu bewegen.

Ende Jahr hatte die Nationalbank Devisen im Wert von rund 560 Milliarden Franken in ihrer Bilanz, die sie im Kampf gegen die Frankenstärke aufgebaut hatte. Als sie vor einem Jahr überraschend den Mindestkurs zum Euro aufgehob, werteten sich auf einen Schlag alle Währungen gegenüber dem Franken deutlich ab. Damit waren auch die Devisen in der Nationalbankbilanz entsprechend weniger wert.

Armin Müller